

Bericht aus dem Rhotia Health Centre Januar- Februar 2018

Für die Zeit vom 21.01.2018 bis zum 02.03.2018 ging es für mich erstmalig nach Tansania ins Rhotia Health Centre. Ich hatte zu Hause im Rahmen meines Medizinstudiums das 2. Staatsexamen erfolgreich absolviert und mir zwischen Examen und PJ-Beginn noch etwas Zeit genommen um unter Anderem noch einmal ein ganz anderes Gesundheitssystem kennen zu lernen. Ich hatte schon lange den Wunsch, einmal in einem Entwicklungsland zu arbeiten- fern von einem Gesundheitssystem, in dem alles verfügbar ist, High-Tech Eingriffe zum Alltag gehören und das Privileg gesund zu sein, versichert zu sein und Anspruch auf Hilfe zu haben normal erscheint.

Da mein Besuch in Tansania nicht ohne „Mission“ erfolgen sollte, bin ich mit dem Auftrag nach Rhotia gegangen, das von „Asante Tanzania e.V.“ gespendete EKG-Gerät zum Einsatz zu bringen.

Bereits einige Monate im Voraus habe ich begonnen mich mental, aber vor allem auch fachlich auf diese Aufgabe vorzubereiten. Durch Selbststudium, ein Praktikum in der kardiologischen Praxis im Gundlach-Carree und das Verfassen eines Kursskriptes und einer PowerPoint Präsentation habe ich mich Mitte Januar fit genug gefühlt, das Wissen selbstsicher weiterzuvermitteln.

Als ich am 22.01.2018 im Rhotia Health Centre angekommen bin, wurde ich sehr herzlich von Schwester Prisila, der Administratorin des Krankenhauses, und ihrer Ordensschwester Floriana empfangen. Auch den Sekretär, die Pflegeleitung und den Chefarzt habe ich bereits am ersten Abend kennengelernt. Gemeinsam haben sie mir mein zukünftiges zu Hause gezeigt: ein eigener Bungalow auf dem Krankenhausgelände. Für tansanische Verhältnisse sicher überdurchschnittlich eingerichtet und sehr groß. Sie haben sich wirklich sehr viel Mühe für ihren „young doctor from Germany“ gegeben!

Am nächsten Tag ging es für mich direkt mit dem normalen Klinikalltag los. Ein gewöhnlicher Arbeitstag beginnt um 7.30 mit einem Morgengebet. Im Anschluss findet der Morgenreport statt, in dem ich dem Krankenteam vorgestellt wurde.

Das Missverständnis, dass die EKG Fortbildung für das ganze Team gehalten werden sollte, konnte zum Glück schnell korrigiert werden.



Das EKG-Training hat dann am Folgetag begonnen und schloss die Ärzte des Krankenhauses (6 an der Zahl), sowie den Technician Philipo, der für das Schreiben der EKGs zuständig ist, ein. Jeder Teilnehmer hat ein Skript sowie ein EKG Lineal für den Kurs erhalten. Ich musste beim ersten Training leider feststellen, dass das Wissen bezüglich EKG absolut gar nicht vorhanden war. Für einige Ärzte schien diese Untersuchungsmethode etwas völlig Neues und Unbekanntes zu sein, sodass wir mit den absoluten Basics anfangen mussten. Alle schienen aber durchaus interessiert und haben aufmerksam zugehört.



Wie vereinbart hat dann 2-5 mal die Woche für je 1-1,5 Stunden EKG Training nach dem Morgenreport stattgefunden. Nachdem an den ersten Terminen noch alle Ärzte zuverlässig erschienen sind, setzte sich recht schnell die sehr tansanische Lebenshaltung „ist schwer, dann lass ich es“ durch. Wem es schwer fiel, der hat gerne ein Alternativprogramm

gefunden. Auch Pünktlichkeit gehört nicht so recht zu den tansanischen Stärken. So kam es häufiger vor, dass ich meine EKG- Schüler „einsammeln“ musste. Dies betraf aber vor allem die Ärzte, die schon etwas in die Jahre gekommen sind und deren Köpfe nicht sehr aufnahmebereit für die neue Untersuchungsmethode waren. Die jungen Ärzte/Technician Philipo und Dr. Hamisi, sowie 2 Ärzte die regelmäßig von einem anderen Krankenhaus (Kilimatembo) zum Training kamen haben sich durchweg gut geschlagen und waren immer sehr motiviert- das hat auch mir viel Freude bereitet.

Es war oft schwer und anstrengend, zeitlich und stofflich alle auf einen Nenner zu bringen und das Training so zu gestalten, dass niemand die Motivation verliert und man sowohl die hellen Köpfe, als auch die langsamen im Boot behält. Als zur Halbzeit des EKG Trainings weitere 2 Schwestern zum Training dazu stoßen wollten, die extra (unangekündigt) über drei Stunden für den EKG Kurs angereist sind, war die Spannweite des Wissensstandes so groß, dass ich einen zweiten „Crashkurs“ angeboten habe. Die zwei Schwestern wollten mir dann stolz ihr „EKG-Gerät“ präsentieren. Leider haben sie dann statt eines EKG Gerätes einen alten manuellen Defibrillator ausgepackt, der aufgrund von fehlendem Verbrauchsmaterial, wie z.B. Elektrodenpflastern, nur sehr eingeschränkt nutzbar war.

Eine solche Verwechslung hat mich doch sehr stutzig gemacht, da in meinen Augen- und in Anbetracht der Tatsache, dass in Deutschland selbst für den Laiengebrauch automatische Defibrillatoren an vielen öffentlichen Stellen installiert sind- das Erkennen und Nutzen eines Defibrillators Standard sein sollte. Doch auch das Rhotia Heath Centre war sich nicht bewusst darüber, dass sie überhaupt im Besitz eines Defibrillators waren und hatten keine Idee, wie man ein solches Gerät benutzt. Aufgrund der alten Technik der Geräte und der deutschen Beschriftung war ein Teil des Hindernisses aber auch offensichtlich. Im Punkte Notfallmedizin und Reanimation hat das Land sicher einiges aufzuholen! Als im EKG-Kurs lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen besprochen wurden, wurde immerhin das Interesse an so einem spektakulären Gerät geweckt. Die gezeigten Szenen aus „Greys Anatomy“ haben sicher Spuren hinterlassen...

Der EKG Kurs wurde insgesamt über 5 Wochen durchgeführt. Die Teilnehmerzahlen und die Motivation waren durchwachsen, insgesamt bin ich mit dem Ergebnis aber sehr zufrieden. Einige Teilnehmer haben mich mit ihrem Wissen, was teilweise durch Eigenstudium noch gefestigt und erweitert wurde, positiv überrascht. Von Beginn an habe ich regelmäßig mit Philipo (Technician) gearbeitet. Ab Tag 1 wurden uns regelmäßig Patienten für die EKG Untersuchung geschickt, welche zu Beginn größtenteils ich, im Verlauf aber immer mehr Philipo mit abnehmender Mithilfe meinerseits durchgeführt hat. Dies hat überraschend gut geklappt. Philipo ist sehr engagiert, wissensbegierig und lernt sehr schnell. In der 5. Und letzten Woche



meines Aufenthaltes im Krankenhaus wurde das Training ein letztes mal intensiviert und am letzten Tag (Freitag) den „EKG-Schülern“ ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme ausgehändigt. Ich habe nicht alle- aber genügend Schüler mit einem guten Gefühl „entlassen“ und habe nach meiner Rückkehr bereits Nachricht erhalten, dass das EKG weiterhin erfolgreich genutzt wird. Ein sehr schönes Ergebnis wie ich finde!

Das EKG-Training hat zeitlich nur einen kleinen Teil meines Alltags am RHC ausgemacht. Vor allem zu Beginn habe ich mit den anderen Ärzten Visite und Sprechstunde gemacht und hatte am ehesten eine beratende Funktion. Ich war sehr überrascht, dass ich trotz noch nicht abgeschlossenem PJ in vielen Dingen mehr Ahnung bzw. Update hatte, als die Ärzte Vorort. Durch die fehlende Fortbildungspflicht therapieren die alten Ärzte leider auch mit alten Methoden. Ein Update über Guidelines ist absolute Seltenheit und das „Mistreatment“ der Patienten, was leider häufig vorkam, oft verkannt, da man es einfach nicht besser weiß. Ratschläge und Verbesserungsvorschläge wurden dankend entgegengenommen, dennoch ist es vor allem der Mentalität Vorort geschuldet, dass viele Menschen am RHC- vermutlich generell in Tanzania- Gewohnheitsmenschen sind und meist nach kurzer Zeit in alte Muster zurück fallen. Das Alte, Gewohnte scheint immer die beste Alternative. „Polepole“- Langsam-langssam/ Immer mit der Ruhe- Das ist hier das gängige Motto. Immer wieder habe ich mich in Situationen befunden, in denen mich diese Lebensart sehr frustriert hat; besonders dann, wenn Menschenleben darunter gelitten haben. Es ist nicht nur einmal vorgekommen, dass ich kritische Patienten auf der Station gefunden habe, während der zuständige Arzt in der Kantine sein Handy aufgeladen hat. Dennoch ist es nicht immer nur die Mentalität, sondern oft auch den begrenzten Mitteln des Krankenhauses und der Patienten geschuldet, dass Menschenleben verloren gehen, die man in Deutschland hätte retten können. Der Begriff Entwicklungsland bekommt vor Ort noch einmal eine ganz andere Bedeutung! Menschlich hingegen sind die Tansanier wirklich toll: sehr nett, offen und entgegenkommend. Da man diesem Menschen gerne etwas zurückgeben möchte, habe ich mich trotz des Wissens, dass es sehr anstrengend sein würde,

Veränderungen zu bewirken, beschlossen, ein paar Projekte im Krankenhaus zu starten.

Das erste Projekt sollte die Prävention und Bekämpfung von Tuberkulose sein. Ich war schockiert über die hohe Anzahl der betroffenen Patienten und es war schwer mit anzusehen, wie wenig (nämlich gar keine) Sicherheitsmaßnahmen bei Personal und Patienten getroffen wurden. Auch das Wissen über diese Krankheit, die Verbreitung und die Ernsthaftigkeit schien sehr begrenzt. Ich habe daher zunächst damit angefangen, Infomaterialien zu sammeln, zu drucken/laminieren und im Krankenhaus aufzuhängen. Zudem habe ich einen Vortrag und Arbeitsblätter vorbereitet, um das Krankenhauspersonal über Sicherheitsmaßnahmen aufzuklären. Auch habe ich Kontakt zu Vertretern des Gesundheitssystems aufgebaut, um auf die Lage im Krankenhaus aufmerksam zu machen. Da die normale Station nur über 6-Bett-Zimmer verfügt, in denen teilweise Tuberkulosepatienten zusammen mit HIV-Patienten und weiteren chronisch Kranken untergebracht wurden, hatte ich den Wunsch, durch einen Umbau Isolationszimmer zu schaffen. Glücklicherweise haben sich noch während meiner Zeit am RHC Spender für dieses Projekt gefunden, sodass noch vor meiner Abreise mit dem Umbau begonnen werden konnte. Das Gesundheitsministerium ist bereits auf dieses Projekt aufmerksam geworden und schien sehr zufrieden.

Ein weiteres Projekt war die Installation von Händedesinfektionsmittelspendern. Ich konnte kaum glauben, dass ich nirgends im Krankenhaus Händedesinfektionsmittel finden konnte- nicht einmal im OP. Am RHC wurden sich lediglich ab und an die Hände gewaschen. Diese Beobachtung habe ich mit Freunden und Bekannten zu Hause geteilt und einen Spendenaufruf gestartet, bei dem durch Familie, Freunde und Bekannte knapp 1000€ gesammelt werden konnten. Dank diesen Engagements konnten Halterungen für das Desinfektionsmittel hergestellt und angebracht werden, Desinfektionsmittel bestellt werden und ein Vorrat in einer Pharmacy in Arusha angelegt werden, welches das Krankenhaus in Rücksprache mit mir beziehen kann (Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. In Tansania eine wichtige Erkenntnis). Das ganze Projekt habe ich mit einem Vortrag über Händehygiene abgerundet, in dem das Personal gemeinsam die erste Händedesinfektion durchgeführt hat. Ein weiteres Projekt, welches jedoch schon lange im Voraus ausgearbeitet wurde und durch „Asante Tanzania“ ermöglicht wurde, war die Installation einer Blutbank. Nach vielen Vorbereitungen und Formalitäten konnte der Kühlschrank im Februar geliefert und angeschlossen werden. Die Angestellten und vor allem der Krankenhausvorstand



war sehr aufgeregt und hat sich sehr gefreut! Auch ich habe mich gefreut, da ich während meines Aufenthaltes Situationen erlebt habe, in denen eine Blutspende dringend nötig war und die Beschaffung einer passenden Blutkonserve ein großes Hindernis dargestellt hat. Insgesamt haben alle Projekt viel Spaß gemacht, auch wenn die Organisation und die vielen Details die man berücksichtigen muss sehr anstrengend waren. Dennoch waren die Menschen Vorort sehr

dankbar und haben meine Arbeit stets anerkannt und gelobt. Auch wenn es den Menschen teilweise schwer fällt, sich zu verändern, so hat man doch gemerkt, dass die kleinen Schritte nach vorne Hoffnung geschenkt haben und dankend entgegen genommen wurden. Allein für diese Dankbarkeit hat sich jeder Einsatz gelohnt! Abgesehen davon war es ein großes Geschenk, vom Krankenhaus so herzlich aufgenommen und umsorgt zu werden und mir eine Erfahrung fürs Leben zu ermöglichen.

Aufgrund der Projekte habe ich die letzten 2 Wochen am Krankenhaus überwiegend mit organisatorischen und administrativen Tätigkeiten verbracht. Ich hatte diverse Meetings mit dem Krankenhausvorstand, um kontinuierlich Rücksprache zu halten und bei allem Handeln die Bedürfnisse des Krankenhauses zu berücksichtigen. Wir haben in Hinblick auf die Zukunft geschaut, was im Krankenhaus zeitnah geschehen soll, welche Projekte angegangen werden sollten, was sich das Krankenhaus wünscht und welche Veränderungen realistisch sind. Diese Ziele/Wünsche/Projekte habe ich in einer Datei zusammengefasst, um auch zukünftig Spendern eine Idee zu geben, wo Spendengelder eingesetzt werden.

Bei meiner Abreise aus dem Krankenhaus nach fünf wirklich intensiven, ereignisreichen und aufregenden Wochen war ich sehr traurig. Ich habe mich schneller an das Team gewöhnt, als ich es erwartet habe, Freundschaften geschlossen und das einfache Leben lieben gelernt. Auch die Menschen außerhalb des Krankenhauses (vor allem Auswanderer und Volontäre) haben einem ein vertrautes Umfeld geschaffen, sodass ich mich durchaus wohl gefühlt habe. Dennoch war es ein guter Zeitpunkt, um das Krankenhaus zu verlassen, denn das EKG Training, sowie die anderen Projekte waren erfolgreich abgeschlossen. Ich habe das Krankenhaus mit schönen Erinnerungen im Gepäck verlassen und mir wenige Tage Zeit genommen das Land von der touristischen Seite kennenzulernen. Ich bin dankbar für die Erlebnisse und Eindrücke in Tansania und werde diese bei einem weiteren Besuch hoffentlich noch erweitern!

